

Abstract: Die konsultative Beteiligung zufällig ausgewählter Bürger an inhaltlichen Debatten und Entscheidungen gewinnt zunehmend an Relevanz, wie etwa der Bürgerrat Ernährung auf Bundesebene oder das Bürgerforum G8/G9 in Baden-Württemberg verdeutlichen. Auch bei der Konfliktlösung rund um Bau- und Infrastrukturprojekte kommt dieses Format der Bürgerbeteiligung zum Einsatz. Ziel der im Zuge mehrerer Treffen erarbeiteten, unverbindlichen Empfehlungen der Zufallsbürger ist es, nicht organisierte, leise Teile der Bevölkerung zu Wort kommen zu lassen. Die letztendliche Entscheidungskompetenz verbleibt bei den gewählten Repräsentanten. In Baden-Württemberg besteht die Besonderheit, dass Behörden und Verwaltungen sich bei der Umsetzung dialogischer Bürgerbeteiligung durch die am Staatsministerium Baden-Württemberg angesiedelte Servicestelle Bürgerbeteiligung beraten und unterstützen lassen können. Hinzutreten kann ein weiterer Akteur in Form eines externen Dienstleisters, der u. a. die Moderation der Treffen übernimmt.

Die Verfahrensdurchführung in dieser Dreiecks-Konstellation ist aufgrund ihrer Neu- und Einzigartigkeit weitgehend unerforscht. Die Arbeit untersucht daher das unter diesen Vorzeichen durchgeführte dialogische Bürgerbeteiligungsverfahren zum Wohn- und Gewerbegebiet Herrenberg-Süd anhand folgender Fragen:

FF1: Welche Hoffnungen, Erwartungen und Meinungen haben die Akteure zum Format „dialogische Bürgerbeteiligung“?

FF2: Welche Beweggründe haben die Akteure für diese?

FF3: Wie funktioniert die Arbeitsteilung zwischen den verfahrensdurchführenden Akteuren?

FF4: Welche Erfolgsfaktoren dialogischer Bürgerbeteiligung wurden in Herrenberg berücksichtigt?

Es handelt sich um eine explorative Case Study, deren Forschungsdaten durch leitfadengestützte Interviews mit am Prozess beteiligten Schlüsselpersonen sowie durch die wissenschaftliche Beobachtung einer Gemeinderatssitzung erhoben wurden.

Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung einer professionellen Verfahrensgestaltung und -durchführung, denn der Prozess weist, trotz vordefinierter Verfahrensmerkmale, eine in Detailfragen große Variabilität auf. Der damit einhergehende Abstimmungs- und Erklärungsbedarf sollte nicht unterschätzt werden, insbesondere wenn mehrere Akteure an der Prozessgestaltung beteiligt sind. Wird die Verfahrenskommunikation von unerfahrenen Akteuren oder in unabgestimmter Weise durchgeführt, entstehen leicht prozessuale Missverständnisse oder Fehlvorstellungen. Eine kohärente Verfahrensplanung und -kommunikation ist bei der arbeitsteiligen Verfahrensdurchführung daher unerlässlich, auch im Hinblick auf die Außenwirkung des Verfahrens.

Art der Arbeit: Master-Arbeit

Verfasserin: I. Kommol

E-Mail: kommol@e-mail.de